

19. Sonntag im Jahreskreis

Θαρσεῖτε, ἐγὼ εἰμι· Μὴ φοβεῖσθε.

Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht! Mt 14,27

Das Bild vom Wasser, das Menschen bedroht, gefährlich ist und ihnen Angst macht, ist uns in diesen Tagen sehr vertraut, nachdem wir so viel an Schäden und Gefahren erleben mussten, die durch die starken Niederschläge ausgebrochen sind. Da könnte man denken, dass diese unsere Evangelienstelle zu viel ist – oder aber wir können uns noch besser in die Situation der Jünger im Boot versetzen.

Jesus hat, so berichtet der Evangelist, unmittelbar zuvor eine große Menschenmenge gesättigt, und es blieben sogar noch zwölf Körbe voll übrig, die die Jünger eingesammelt haben. Jetzt schickt Jesus die Jünger weg. Er bleibt allein, zieht sich in die Stille zurück und betet zum Vater. Die Jünger sind allein im Boot, ohne Jesus, und es wird bedrohlich, gefährlich, beängstigend: Ein Sturm bricht los und wirft das Boot hin und her. Selbst das Kommen Jesu auf dem Wasser trägt noch zur Furcht bei!

„Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht!“, ruft Er ihnen zu. Und Petrus reagiert, will sich vergewissern, dass er es wirklich mit Jesu zu tun hat und steigt im ersten Vertrauensschub aus dem Boot. In seiner Angst ruft er: Herr, rette mich. Und Jesus streckt die Hand aus und rettet ihn. Als Er dann mit Petrus ins Boot steigt, legt sich der Sturm und allen Jüngern ist die Angst genommen. Aus dieser Erfahrung heraus sagen sie zu Jesus: Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn.

Matthäus hat sein Evangelium geschrieben für eine junge Christengemeinde, die durchaus ihre Erfahrungen gemacht hat mit Bedrängnis, Gefahr und Angst. Ihr Glaube an Jesus war nicht allen in ihrem Umfeld recht, dieser Glaube hat selbst Familien zerspalten: Die Beziehungen zwischen Eltern, Geschwistern, Kindern konnten gestört oder gar zerrissen sein. Und auch im öffentlichen Leben war es nicht überall leicht, zum Glauben an Jesus zu stehen.

Für uns selbst ist es in Wahrheit nicht anders: Oft ist es leichter, von unserem Glauben zu schweigen, damit man uns nicht belächelt oder verspottet. Zur Kirche zu gehören ist für viele unserer Zeitgenossen sogar schon verdächtig. Und dann kommen da noch die vielen Anfechtungen und Anfragen an den Glauben, die uns das Leben so bietet: Tod, Krankheit, Naturkatastrophen, Einsamkeit, zerbrochene Beziehungen. Wo ist da Jesus? Wo hilft da der Glaube? Aber wenn wir genau hinhören in unser Leben mit seinen Fragen, dann werden wir immer wieder hören können: „Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht!“, dann wird Er mich bei der Hand nehmen und ins sichere Boot setzen. Haben wir Mut, vertrauen wir Ihm, wie die Jünger es getan haben, die sagen konnten: Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn.

FÜRBITTEN

Herr Jesus Christus, du bist das Ziel unserer Hoffnung und unserer Zuversicht. In den Bedrängnissen unserer Zeit rufen wir zu dir:

Herr, rette uns!

- + Herr, stehe deiner Kirche bei, damit sie Schuld und Sünde überwindet und dein Licht in die Welt tragen kann.
- + Erbarme dich der Menschen, die unter Krieg, Bürgerkrieg und Verfolgung leiden, und öffne ihnen Wege zum Frieden.
- + Sieh auf alle, die durch Naturkatastrophen geschädigt sind, und öffne die Herzen und Hände derer, die ihnen helfen können.
- + Sei denen besonders nahe, die durch Krankheit des Leibes oder der Seele zu vereinsamen drohen, und sende ihnen mitmenschliche Hilfe.
- + Wir bitten dich auch für uns selbst: Lass uns in den Sorgen und Nöten des Lebens nicht verzweifeln, sondern nimm uns bei der Hand und rette uns.

Herr, du kannst uns befreien aus allen Stürmen und Wogen des Lebens. Dir vertrauen wir, dir danken wir heute und in Ewigkeit.